



# Handreichung

## zu Maßnahmen der sozialen Vernetzung ausländischer Studierender in kleineren deutschen Städten

### Modellprojekt

„Studieren und Wohlfühlen in Brandenburg“,  
Laufzeit 2015 bis 2017, gefördert vom DAAD aus  
Mitteln des Auswärtigen Amtes

Zentrum für Internationales und Sprachen der THB



# Inhalt



Einführung	-	Seite	4
Ausländische Studierende	-	Seite	5
Maßnahmen	-	Seite	6
Begegnungsprogramm	-	Seite	6
Sensibilisierung innerhalb der THB	-	Seite	8
International Food Day	-	Seite	10
Fotoausstellung	-	Seite	11
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	-	Seite	12
Schulbesuche	-	Seite	13
Zusammenarbeit mit der Stadt	-	Seite	15
Schnitzeljagd und Internationaler Hochschulchor	-	Seite	17
Schlussgedanken	-	Seite	18



## Einführung

Wanderungsbewegungen von Menschen hat es immer gegeben. Gründe dafür waren Naturkatastrophen, Hungersnöte, Kriege und mehr. Die Hoffnung auf bessere Bedingungen in anderen Orten der Welt trieb sie dazu, woanders auf der Welt eine neue Heimat zu finden. Damit gab und gibt es Ausländer und Fremde in fast allen Ländern der Welt, Probleme, die damit in Zusammenhang stehen, auch. Die aktuellen Flüchtlingsbewegungen in Richtung Europa lassen die alten Diskussionen über Integration, Zuwanderung, Überfremdung und mehr aufblühen. Deutschland ist heute eins der erstrebenswertesten Einreiseländer. In Deutschland sind immer mehr Menschen der städtischen und ländlichen Bevölkerung in unterschiedlichster Art und Weise betroffen, wenn Ausländer/innen und Flüchtlinge in ihrem gewohnten Lebensumfeld auftauchen. Viele tun etwas, bilden sich ihre Meinungen darüber. Menschen, die sich noch nie im Leben mit Ausländer/innen beschäftigt haben, bieten spontane Willkommenskultur. Das ist nicht hoch genug anzuerkennen. Aber sie lösen damit im eigenen Land nicht nur positives Echo aus, sondern stehen auch fremdenfeindlichen Demonstrationen, Übergriffen, Hasstiraden besonders in sozialen Netzwerken und ausländerfeindlicher, populistischer Hetze gegenüber. Gerade diese hat in der jüngeren Vergangenheit viel direktere Formen angenommen.

Das ist in Deutschland nicht anders, wenn von Flüchtlingen und Muslimen gesprochen wird. Dafür gibt es ein Fachwort: Xenophobie – die Angst vor Fremden. Die Angst vor fremd aussehenden Menschen gehört dazu. Fremd aussehende Menschen sind aber nicht immer Flüchtlinge. Rechtsextreme, Anhänger der AfD und viele andere, schüren die Ängste, was sich verbal, aber auch in tätlichen Übergriffen gegen Ausländer/innen, Flüchtlingswohnheime und mehr zeigt.

**Helfen werden positive Alltagserlebnisse, immer wiederkehrende freundliche Begegnungen und Kontakte zu Fremden. Diese gilt es unbedingt zu fördern.**



## Ausländische Studierende

Ausländische Studierende gibt es an deutschen Hochschulen auch schon sehr lange. Sie kamen, studierten in Deutschland wenige Jahre und kehrten in der Regel wieder in ihre Heimatländer zurück. Dieses Bild hat sich gewandelt. Der Anteil der ausländischen Studierenden an den Gesamtzahlen der Studierenden in Deutschland ist gestiegen, sie sind mobiler denn je, was auch für ihre deutschen Kommilitonen in Richtung Welt gilt.

Brandenburg an der Havel hat zwar seit 25 Jahren eine technikorientierte Hochschule, ist aber keine Studentenstadt. Ein Großteil der Studierenden lebt in Berlin und pendelt tagtäglich zwischen Wohn- und Studienort. Der Zuzug nach Brandenburg nimmt aufgrund der Wohnungssituation in Berlin zwar zu, hat aber aus unserer Sicht noch kein gesundes Gleichgewicht erreicht, weil zwischenzeitlich auch hier preiswerter Wohnraum nicht mehr in ausreichendem Maß zur Verfügung steht. Die ausländischen Studierenden sind davon um so mehr betroffen, weil es für sie - besonders als Neuankömmlinge - besonders schwer ist, eine Unterkunft und eine soziale Anbindung zu finden. Sie finden fast nur an der Technischen Hochschule Brandenburg (THB) Hilfe und Unterstützung, ihre soziale Integration gelingt ohne Hilfe eher selten, viele bleiben infolge ihrer Erfahrungen in der Stadt und an der Hochschule einfach unter sich und verlassen die Region nach Möglichkeit wieder. Dem gilt es entgegenzuwirken.

Internationalität ist an allen deutschen Hochschulen und Universitäten Thema – natürlich auch an der Technischen Hochschule Brandenburg. Sie zeigt sich u. a. in zahlreichen speziellen Angeboten für die mehr als 400 ausländischen Studierenden der THB. Diese sind mit besonderem Bezug auf die Stadt Brandenburg an der Havel – eine kleine Stadt mit aktuell 71.973 Einwohnern (Stand 31.12.2016), von denen 3.064 Ausländer/innen sind, Gegenstand der vorliegenden Handreichung.

Durch die Förderung des STIBET II - Projektes beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) konnte das Zentrum für Internationales und Sprachen



(ZIS) in den vergangenen zweieinhalb Jahren mehrere Maßnahmen zur Förderung der sozialen Vernetzung ausländischer Studierender testen - größtenteils mit guten Erfolgen. Diese werden hier beschrieben.

## Maßnahmen

Das übergeordnete Ziel von STIBET (Stipendien- und Betreuungsprogramm) ist es, einen Beitrag zur Verbesserung des Studienerfolges der ausländischen Studierenden zu leisten. Die soziale Integration ist als wesentlicher Faktor für das Wohlfühl der ausländischen Studierenden von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Sämtliche Maßnahmen zielen zusätzlich auf die Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung ausländischer Studierender der THB als Bewohner bzw. Teil der Stadt Brandenburg und auf eine Öffnung der Brandenburger Bevölkerung gegenüber ausländischen Studierenden. Das Ergebnis ist eine gewachsene Akzeptanz seitens der Bevölkerung gegenüber ausländischen Studierenden sowie eine dauerhafte persönliche Vernetzung zwischen den städtischen Akteuren und dem Zentrum für Internationales und Sprachen an der THB.

## Begegnungsprogramm

Die Technische Hochschule Brandenburg empfängt Studierende aus mehr als 70 Ländern und allen Erdteilen. Sie werden in Deutschkursen fachspezifisch auf ihr Studium vorbereitet und sprechen gut Deutsch, wenn sie in Brandenburg ihr Studium beginnen.

Unsere Studierenden sollen sich aber nicht nur in den Räumen der Hochschule und im Wohnheim aufhalten, sondern ihre Studienstadt und -region kennenlernen. Das geht nur, wenn sich auch Deutsche ihnen gegenüber öffnen.



Wir haben an der THB ein Begegnungs- und Patenprogramm ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist es, ausländische Studierende und Brandenburger Bürgerinnen und Bürger oder sogar Familien zusammenzubringen. Über allem steht der Wunsch, wirkliches Kennenlernen zu fördern.

Für Paten und Gastfamilien kann das Programm zu einem großen persönlichen Gewinn werden. Erfahrungen, die mit einem ähnlichen Programm an der Europa Universität Viadrina in Frankfurt / Oder gemacht worden sind, belegen das.

Junge Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen bringen Abwechslung und neue Sichtweisen in den Alltag. Es können sich langfristige Freundschaften in alle Welt anbahnen. Im Umgang mit ausländischen Studierenden lassen sich Fremdsprachenkenntnisse auffrischen. Interessierte können sich sogar an eine ganz neue Fremdsprache wagen und hätten eine/n Muttersprachler/in als „Lehrer/in“.

Es geht NICHT darum, den internationalen Studierenden materiell zu helfen, ihnen Unterkunft oder Verpflegung zu stellen. Gefragt sind kleine gemeinsame Unternehmungen wie eine Kaffeerunde mit deutschem Kuchen, ein Spaziergang durch die Stadt, eine Rad- oder Bootstour durch die schöne Umgebung Brandenburgs, vielleicht ein Theater- oder Konzertbesuch oder später das gemeinsame Feiern von deutschen Festen. Dabei spielt es weder eine Rolle, ob es sich um Patinnen, Paten, Patenpaare oder ganze Patenfamilien handelt, noch, ob sie jung oder alt sind. Das Maß an den Treffen bestimmen die Beteiligten selbst. Sollte das Miteinander einmal nicht gut funktionieren, vielleicht weil die „Chemie“ nicht stimmt, können wir helfen und suchen eine/n neue/n Studierende/n.

Der Versuch, mit Flyern für potentielle Gastgeber und auf der anderen Seite interessierten Studierenden als Anlaufstelle zu fungieren und dann mögliche Begegnungskonstellationen zu matchen, missglückte. Wir haben daraufhin



über die städtischen Medien und die der Hochschule zu einem Nachmittags-treffen bei Kaffee und Kuchen von Interessierten eingeladen, das wegen eines verheerenden Wintereinbruchs am Tag der Veranstaltung leider nur mäßig besucht wurde. Im Anschluss daran meldeten sich aber mehrere Brandenburger/innen mit großem Interesse an ausländischen Paten. Mittlerweile haben wir mehrere über längere Zeit funktionierende Patenschaften, die sich in ein gleichberechtigtes Miteinander entwickelt haben. Wir stehen in loser Verbindung mit unseren Gastgeber/innen und hören eigentlich nur freundliche Geschichten, die genau das aussagen, was wir mit unserem Programm erreichen wollten. Hin und wieder gibt es neue Anfragen, die wir gern weiter vermitteln. Dies auch gern nach dem Auslaufen des STIBET II - Projektes.

Damit sieht die Hochschule ihre Aufgabe als Mittlerin erfüllt. Vieles andere ergibt sich ohne ihr Zutun, wobei wir jederzeit mit Rat und Tat beistehen, wenn es erforderlich ist.

## **Sensibilisierung innerhalb der THB**

Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen, die über andere kulturelle Hintergründe verfügen. Wichtige Faktoren dafür sind eine emotionale Kompetenz sowie eine interkulturelle Sensibilität, die es ermöglichen, Konzepte des Denkens, Fühlens und Handelns der fremden Kultur im eigenen Handeln zu berücksichtigen. Die eigenen Erfahrungen der interkulturell kompetenten Person werden in diesem Moment zurückgestellt und es besteht die Bereitschaft, Stereotype und Vorurteile zu revidieren und Neues zu erlernen.

Die zunehmende sprachliche und kulturelle Diversität an deutschen Hochschulen bringt vielfältige Herausforderungen für Lehrende und Mitarbeiter/innen, aber auch innerhalb der Studierendenschaft mit sich. Hierzu gehören hetero-





gene Lerngewohnheiten der Studierenden, unterschiedliche Kommunikationsstile und Rollenerwartungen, aber auch verschiedenartiges Verständnis von Hierarchien, Konzepten von Betreuung, Vorstellungen von Eigenverantwortung u. a. m. Das ist an der THB nicht anders.

Im Zuge unserer Projektdurchführung haben wir an der THB sieben Interkulturelle Workshops angeboten, und zwar für unterschiedliche Zielgruppen:

1. für ausländische und deutsche Studierende,
2. für ausländische Studierende und Mitarbeiter/innen der THB und
3. für Lehrende an der THB

Den größten Zuspruch fanden die Workshops unter 1. und 2. Die Studierenden bestätigten in der abschließenden Evaluation den für sie entstandenen Nutzen. Die Mitarbeiter/innen bewerteten den Wert ihrer Weiterbildung sehr unterschiedlich, was seinen Grund darin hat, dass einige sehr gute Empfehlungen mitnehmen konnten, andere jedoch keine Lösungen für ihre Fragestellungen und Probleme finden konnten.

Das innovative und bei uns erstmalig durchgeführte Training nur für Mitarbeiter/innen der THB einerseits und ausländischen Studierenden andererseits führte zu interessanten Erkenntnissen und „Aha-Erlebnissen“ auf beiden Seiten. Aus unserer Sicht empfiehlt sich besonders dieses Format auch für andere Hochschulen.

Für die Lehrenden unserer Hochschule war der erste angebotene Workshop interessant, wurde aber aufgrund des Auftretens der gebuchten Referentin zu einem Misserfolg, der zur totalen Ablehnung des zweiten für diese Zielgruppe angebotenen Workshops führte.

Insgesamt lässt sich aus unserer Sicht sagen, dass sich interkulturelle Workshops ungeachtet ihrer Notwendigkeit nicht mehr des gleichen Interesses



erfreuen, das sie noch zu Beginn dieser Veranstaltungsreihen genossen. Ein Grund dafür ist sicher auch eine relativ geringe Personaldichte an der THB, so dass die Qualifizierungswünsche der Interessierten bereits erfüllt worden sind. Sollten an der THB zukünftig Mittel für diese Art Weiterbildung zur Verfügung stehen, würden wir versuchen, länder- oder regionenspezifische Workshops - zum Beispiel für Asien oder Afrika - für alle Interessierten der Hochschule anzubieten.

## **International Food Day**

Ganz einfach ausgedrückt - Essen dient dem Menschen zur Entwicklung seines Körpers und der Aufrechterhaltung aller Lebensfunktionen. Es beeinflusst sein körperliches, geistiges, physiologisches und soziales Wohlbefinden. Dazu kommt, dass der bewusste Umgang mit Nahrung ein Bestandteil der menschlichen Kultur ist, die sich aber in den vielen Regionen und Ländern der Erde stark unterscheidet und zudem eine Dimension vieler Religionen ist. Und - Essen verbindet.

Angesichts der hohen Zahlen ausländischer Studierender an der THB, die aus mehr als 70 Ländern der Welt zu uns nach Brandenburg gekommen sind, lag es nahe, fremdländische Küche für alle zu uns in die Mensa zu holen.

Wir schrieben erstmalig vor zwei Jahren einen internationalen Rezeptwettbewerb aus, dessen Siegerrezept in der Mensa gekocht werden sollte und für das es einen Preis gab. Das Siegerrezept stammte aus Indonesien, wir „strickten“ ein indonesisches Programm ringsherum. Mithilfe unserer indonesischen Studierenden konnten wir einen Kontakt zur Botschaft in Berlin herstellen, die uns mit indonesischem Informationsmaterial und einigen landestypischen Schaustücken versorgte. Bereits im Foyer der Mensa gab es am festgelegten Tag einen Stand, den die indonesischen Studierenden in nationalen Trachten



betreuten. Sie boten allen Ankommenden, zu denen auch die Oberbürgermeisterin von Brandenburg a. d. H. zählte, ein Probiergetränk aus ihrer Heimat an und standen den vielen Fragen der Gäste offen gegenüber. Es liefen kleine Werbefilme, es wurden indonesische Instrumente vorgeführt. Die Veranstaltung wurde ein Erfolg, der sich wiederholte, als der Afrikanische Verein, den es an der THB gibt, gemeinsam mit dem ZIS den International Food Day organisierte. Beide Male waren Gäste aus umliegenden Behörden und der Stadtverwaltung dabei, die das Angebot gern annahmen und sich über die Abwechslung im Speiseplan freuten. Über die städtischen Medien hatten wir auch die Brandenburger Bevölkerung eingeladen.

Wir versuchen auch nach Ablauf des Projektes, in jedem Semester einen International Food Day mit einem immer wieder anderen Land anzubieten. Der hier anfallende Aufwand ist eigentlich nur organisatorischer Natur, wobei natürlich eine gute und rechtzeitige Abstimmung mit dem Mensachef und seinen Mitarbeiter/innen Voraussetzung ist. Auf diese Weise fallen aber keine Kosten für das Projekt oder die Hochschule an.

## Fotoausstellung

Im Projektantrag gab es die Idee, eine Ausstellung ausländischer Studierender mit Objekten oder Fotos aus den jeweiligen Heimatländern zusammenzustellen, die dann im öffentlichen Raum gezeigt werden sollte.

Wir haben dazu aufgerufen, Fotos einzureichen und wollten daraus gemeinsam mit den Studierenden ein Bild der Welten zeigen, die sie verlassen haben, um in Deutschland zu studieren. Dieser Plan scheiterte daran, dass wir erstens viel zu wenig und zweitens für eine Fotoausstellung völlig ungeeignetes Material zugesandt bekamen. In erster Linie Handybilder in einfach nur unzureichender Qualität. Wir schwenkten um und beschlossen, selbst Fotos zu machen.



Entstanden ist die Ausstellung „zeitgleich“ (zeitgleich Aus- und Inländer) mit internationalen Studierenden unserer Hochschule, die sich einmal in einem Kleid oder Gewand aus ihrer Heimat fotografieren ließen und ein zweites Mal in Sachen, die hier üblich sind und die sie tagtäglich tragen. Sie war ab Juni für sechs Wochen im Altstädtischen Rathaus zu sehen und wird nach ihrer Zeit in der Hochschulbibliothek hier im Hause als nächste Station in eine Brandenburger Kirche wechseln, die zur Vernissage einen Gottesdienst extra für unsere ausländischen Mitbürger gestalten will.

Diese Ausstellung wird weiterwandern und könnte, wenn Mittel zur Verfügung stehen, ergänzt werden. Fotoausstellungen mit Studierenden sind unserer Ansicht nach ein gutes Medium für wirksame Öffentlichkeitsarbeit. Eine Voraussetzung besteht neben einem großen Arbeitsaufwand und hohen Kosten allerdings darin, dass unter ihnen wenigstens einige ambitionierte Fotograf/innen sind.

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Zahl der ausländischen Studierenden der THB erhöhte sich von 247 in 2014 auf 402 in 2017. An der Hochschule entspricht das einer Steigerung von 9,15 auf etwas über 17 %. In der Stadt Brandenburg verdoppelte sich die Zahl der hier lebenden Ausländer/innen im selben Zeitraum von etwa 1500 auf jetzt mehr als 3000. Das zeigt sich sowohl im Erscheinungsbild der Studierenden an der Hochschule als auch im Stadtbild deutlich. Das Problem, das es vor drei Jahren noch nicht gab und für die Hochschule erwachsen ist, besteht in der Gleichsetzung aller Ausländer/innen mit Flüchtlingen, die den Hauptanteil an der Zunahme des Ausländeranteils an der städtischen Bevölkerung in den vergangenen drei Jahren ausmachen, durch einen großen Teil der Bevölkerung. Andere Teile der Bevölkerung scheinen dagegen nur wenig oder keine Kenntnis von der Anwesenheit internationaler Studierender in ihrer

# „Ich liebe dich – Ischie liebe dich“

Als Lern-Tandem bringen sich eine Deutsche und eine Koreanerin in Brandenburg einander die Sprache bei

**Brandenburg/H.** Koumyung Kuk (27) kommt aus Daegu in Südkorea und macht einen Vorbereitungskurs in Brandenburg an der Havel. Mit Julia Rabberger (29), die an der Technischen Hochschule in Brandenburg studiert und koreanisch lernt, bildet sie ein Sprachtandem. Die beiden jungen Frauen sprechen miteinander in der jeweils eigenen Muttersprache. Beide haben etwas davon.

**Wie habt ihr euch kennengelernt?**  
**Julia Rabberger:** Über eine Freundin, die die Dialect-Nachhilfe gibt. Die konnte Kuk und hat vermittelt. Das ist jetzt sechs Wochen her.  
**Koumyung Kuk:** Ich hatte schon zwei Tandems und wollte unbedingt noch ein drittes in Brandenburg, weil ich hier wohne. Die anderen beiden leben in Hanoi und Daegu. Das mit Julia hat sich gut ange-



Heimatstadt zu haben und reagieren bei Begegnungen im städtischen Alltag mit Unsicherheit und offensichtlicher Ablehnung.

Wir versuchen, dem mit einer intensiven Pressearbeit entgegen zu wirken. In loser Folge bieten wir den lokalen Medien selbst geschriebene und mit Fotos illustrierte Geschichten über unsere ausländischen Studierenden an, die aus unserer Sicht für viele interessant sind und ein positives Bild der neuen Mitbürger vermitteln. Im 25. Jahr des Bestehens der THB wurden vom städtischen Fernsehen, dem „Stadtkanal Brandenburg“ 25 Kurzfilmportraits von Persönlichkeiten gedreht, die das heutige Bild der Hochschule prägten und prägen. Wir konnten erreichen, dass drei dieser Filme von unseren ausländischen Studierenden erzählen. Zwei weitere Filme berichten ausführlicher zum einen über den „Verein Afrikanischer Studenten und Wissenschaftler e.V.“ (Kurzbezeichnung „Afrikanischer Verein“, der bereits Erwähnung fand), der an der Hochschule existiert, und zum anderen über einen slowenischen Studenten, der eine Capoeira-Tanzsportgruppe ins Leben gerufen hat und sie trainiert. Alle Filme sind mehrfach im Stadtfernsehen ausgestrahlt worden u. a. auf dem youtube-Kanal der THB-Webseite zu sehen: <https://www.youtube.com/user/FHBChannel/videos>

Wir schätzen die Wirksamkeit der zeitgemäßen und populären Medien sehr hoch ein und sind sehr unglücklich darüber, dass wir mehrere bereits vorhandene schöne und gute Filmprojektideen nicht mehr umsetzen können.

## Schulbesuche

Zu den Zielen des Projektes gehörte es, Kontakte zwischen Schüler/innen und ausländischen Studierenden zu ermöglichen, um so früh wie möglich positive Erlebnisse und Erfahrungen zu schaffen. Dies gelang auf Veranstaltungen der THB, wie zum Beispiel den Zukunftstagen und den Tagen der offenen Tür, als unsere ausländischen Studierenden Minisprachkurse in für die Deutschen



ungewöhnlichen Sprachen wie Chinesisch, Malaiisch, Vietnamesisch oder Arabisch anboten, die besonders deutlich machten, wie schwer für die Ausländer/innen unter uns eben auch das Erlernen der deutschen Sprache ist. Hier nahmen neben den vielen Schüler/innen auch Mitarbeiter/innen der Hochschule teil.

Kalligraphiekurse im Miniformat, durchgeführt von Studierenden aus Asien, rundeten die Angebote ab.

Zusätzlich konnten wir drei Studenten gewinnen, die in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Marketing und PR und dem ZIS jeweils eine qualitativ hochinformativ Schulstunde mit den Kenntnissen des „Augen- bzw. Zeitzeugen“ über ihr jeweiliges Heimatland vorbereitet haben und seit einem Jahr jederzeit in Brandenburger Schulen gehen können. „Malaysia - ein Land mit viel(en) Kultur(en)“, „Syrien - aus der Diktatur in den Krieg“ und „Türkei aktuell“ sind kostenfrei, wurden bis jetzt aber trotz vieler Werbung an den Schulen nur von den Gymnasien der Stadt gebucht.

Dieses Angebot von „Unterrichtsstunden“, die von den ausländischen Studierenden angeboten und durchgeführt werden, bleibt nach dem Auslaufen des Projektes bestehen und wird - sofern sich Freiwillige melden - auch erweitert. Der Aufwand ist nur zu Beginn der Maßnahme groß, wenn die Stunde mit ihren Inhalten erarbeitet werden und das Unterrichten trainiert werden muss. Erfahrungsgemäß melden sich dafür aber nur Studierende, die keine Scheu haben, vor anderen Menschen zu stehen und zu sprechen. Danach können diese Studierenden allein mit einer studentischen Hilfskraft in die Schulen gehen, es müssen lediglich Termine abgestimmt werden.

**Wir empfehlen diese Unterrichtsstunden anderen Hochschulen sehr gern, weil sie aus unserer Sicht sehr wirksam sind.**

Eine andere Maßnahme, die darauf zielt, frühzeitig positive Erlebnisse mit Ausländer/innen zu schaffen, wären Besuche in Kindergärten gewesen, die wir bei einer Projektverlängerung organisiert hätten. Unsere Studierenden sollten



mit einer landestypischen Kleinigkeit zum Essen und einem Märchen oder einer Geschichte aus ihrem Heimatland in Kindergärten gehen und sie den Vier- bis Sechsjährigen erzählen. Das wäre ein bis zwei mal wiederholt worden, so dass auf jeden Fall ein positives Grunderlebnis mit „Fremden“ bleiben würde.

Neben den sehr jungen Mitgliedern unserer Gesellschaft hätten wir uns weiterhin auch den sehr alten zugewendet. Angedacht waren Besuche in Senioren- und Pflegeheimen, die den Senioren Abwechslung und Unterhaltung und unseren Studierenden Sozialkompetenz und bessere Sprachkenntnisse gebracht hätten.

Dies sind aber bisher leider nur Ideen, deswegen können wir noch keinerlei Erfahrungswerte einbringen.

## Zusammenarbeit mit der Stadt

„Die wichtigste und zentrale Maßnahme ist weiterhin die intensive Vernetzung mit relevanten Partnern vor Ort.“, heißt es im Projektantrag. Relevante Partner für uns sind in erster Linie die Stadtverwaltung mit ihrer Oberbürgermeisterin und der Ausländerbeauftragten, die Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft und auch das Stadtmarketing, verschiedene Sportvereine, der Rotary- und der Rotaract-Club u. a. m. Mit allen hier Genannten gab es Gespräche, so dass die Existenz der ausländischen Studierenden (die einer anderen Betreuung als Flüchtlinge bedürfen) als eine besondere Gruppierung neben den Flüchtlingen jetzt nicht mehr abgetan werden kann, was früher nicht selbstverständlich war. Wir haben uns mit demselben Ziel über ein Jahr in die Erarbeitung des Integrationskonzeptes für die Stadt eingebracht, in dem die ausländischen Studierenden nunmehr explizit genannt werden. Wir haben Kontakte zum Rotaract-Club und konnten einzelne Studierende dort vernetzen. Wir sind mit unseren Studierenden in Sportvereine der Stadt gegangen, um ih-



nen anfängliche Hemmungen zu nehmen. Und wir konnten erreichen, dass die Oberbürgermeisterin der Stadt unsere ausländischen Studierenden persönlich begrüßt und im Rathaus und in der Stadt willkommen geheißen hat. Es ist uns gelungen, die städtische Wohnungsbaugenossenschaft zu bewegen, neue kleine Wohnungen speziell für Studierende zu bauen bzw. instand zu setzen. Zum Wintersemester 2018 sollen 20 neue Wohnungen in unmittelbarer Nähe der THB übergeben werden, die bis zu einem Stichtag nur an ausländische Studierende vermietet werden.

Ein kleines Bonbon nennen wir fast am Ende dieser Ausführungen. Die Verkehrsbetriebe Brandenburg schrieben zu Beginn des Jahres einen Gestaltungswettbewerb für eine Straßenbahn aus, in dem eine Straßenbahn-Decke zum Thema „Weltoffenes Brandenburg“ gestaltet werden sollte. Diesen Wettbewerb konnten wir mit unserem Entwurf gewinnen. Von November 2017 an fährt tagtäglich eine Straßenbahn durch die Stadt, von deren Decke lauter freundliche ausländische Studierende auf die Fahrgäste blicken.

Für das Gelingen eines solchen sozialen Vernetzungsprojekts ist es zwingend notwendig, mit vielen Partnern Kontakt zu haben. Das eröffnet vielen Ideen mehrere und gute Möglichkeiten, umgesetzt zu werden. Wir haben in dieser Richtung viel gearbeitet.





## **„Schnitzeljagd“ und internationaler Hochschulchor**

Diese beiden Unterprojekte hatten an der THB leider nicht den erwarteten Erfolg.

Jeweils zu Semesterbeginn haben wir für die ausländischen Studierenden eine Art Geländespiel mit verschiedensten Stationen und Anlaufpunkten in der Stadt, mehreren zu lösenden Aufgaben und auch netten Einkehrmöglichkeiten organisiert, wobei mehrere Gruppen durch Brandenburger Studierende geführt wurden. Schon bei der zweiten Veranstaltung dieser Art kam nur noch eine Gruppe zustande. Wir sehen den Grund dafür in dem Angebot der Hochschule, die gleich in der Einführungswoche zu einer großen historischen Stadtführung einlädt und die allen „Erstis“ offen steht, aber im Vergleich zur Studierendenzahl eigentlich auch eher schwach besucht ist. Diese Art Veranstaltung stößt also auf wenig Interesse.

Unser internationaler Hochschulchor gründete sich mit Anlaufschwierigkeiten erst vor einem Jahr und wurde anfänglich auch gut besucht. Studierende aus mehreren Ländern und Mitarbeiter/innen, Lehrende und sogar Angehörige der Medizinischen Hochschule in Brandenburg waren dabei. Die Chorleitung hatte ein kamerunischer Student übernommen, der selbst in einem renommierten Afrikanischen Chor in Berlin singt. Er schaffte es nicht, seine Sängerinnen und Sänger nachhaltig zu begeistern, so dass sie einer nach dem anderen wieder weg blieben. Das ist sehr schade, wir wollen noch nicht aufgeben. Wir überlegen noch an einem neuen Konzept und denken auch über eine Chorleiterschulung nach, glauben aber, dass ein Chor eine starke und begeisterungsfähige Leiterpersönlichkeit braucht. Wir suchen danach.



## Schlussgedanken

Die Arbeit, die innerhalb eines mehr oder weniger sozialen Projektes geleistet wird, lässt sich selten auf wenigen Seiten beschreiben. Dazu kommt, dass Teile der anfallenden Arbeit auch von Kolleg/innen übernommen werden, die gar nicht zum Projekt gehören. Aber das ist an einer Hochschule so, vieles greift einfach ineinander, was schlussendlich auch wieder Projektziel ist. Nachhaltigkeit eben. Wir haben hier nicht alles aufgezählt und beschrieben, was gemacht worden ist. Das ist unmöglich. Wir sind auch sicher, dass unsere Maßnahmen nicht einmalig sind und auch anderswo dazu bereits Erfahrungen gemacht worden sind.

Wir bedauern es sehr, dass die für eine wirkliche und erfolgreiche Integration unserer ausländischen Studierenden in Deutschland so wichtige soziale Vernetzung aufgrund fehlender finanzieller Mittel an der THB vorläufig nicht weiter gefördert wird. Mehrere Maßnahmen brauchen naturgemäß etwas „Anlaufzeit“, die jetzt sozusagen gerade herum ist. Die Dinge funktionieren, man hat sich an das Projekt und die Person, die dafür steht, gewöhnt und schätzt beide. Schade also, dass einiges wegbrechen, schön, dass einiges auch bleiben wird. Maßnahmen wie beispielsweise unser „International Food Day“, unsere Angebote für Schulen oder auch die bisher nicht erwähnte Facebook-Gruppe für die internationalen Studierenden wird es weiter geben. Dazu bedarf es kaum finanzieller Sachmittel, sondern eigentlich nur einer Person, die die Sachen organisiert. Mit ihr steht und fällt vieles. Insofern appellieren wir an die Politik, diesen Bestandteil der Bildungspolitik nicht aus den Augen zu verlieren.

Heike Schulze  
Projektkoordinatorin



Technische Hochschule Brandenburg | University of Applied Sciences  
Zentrum für Internationales und Sprachen  
Magdeburger Str. 50  
14770 Brandenburg an der Havel

Postanschrift: Postfach 1232  
14737 Brandenburg an der Havel